

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 4: Damals in Kaiseraugst

Artikel: Aernschd Born: "Heute würde man sagen: Es war cool" : der Troubadour von Kaiseraugst
Autor: Zeller, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aernschd Born: «Heute würde man sagen: Es war cool»

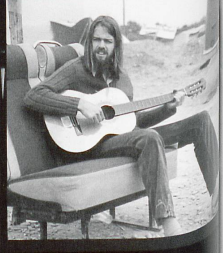
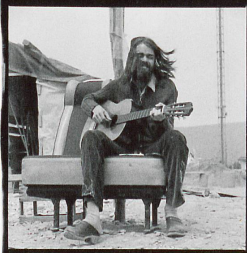
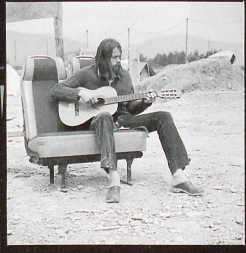
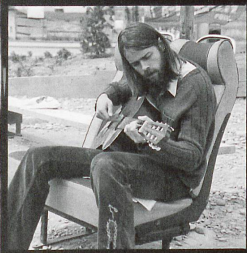
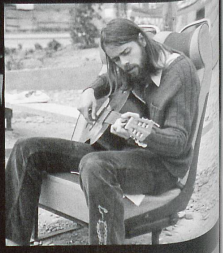
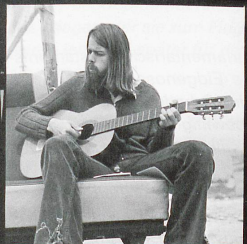
Der Troubadour von Kaiseraugst

[mz] Aernschd Born gab der Bewegung ihren Soundtrack. Der Basler Liedermacher prägte Kaiseraugst und wurde von Kaiseraugst geprägt. Ein Rückblick, 39 Jahre später.

Drei Jahre vor «Kaiseraugst» war Aernschd Born ein unbeschriebenes Blatt, wenigstens, was Politik betrifft. Dass er 1975 zur Stimme der Basler Anti-Atom-Bewegung werden würde, hätte er damals wohl selber nicht geglaubt. «Ich war kein 68er. Ich war Lehrling, kein Student. Ich habe den Studenten beim Demonstrieren lediglich zugeschaut. Gefühlsmäßig hatten mir die Aktionen der Hippies zwar gefallen, wenn es aber im Elternhaus zu Diskussionen kam, fehlten mir die Argumente.»

Beflügelt wurde die musikalische Karriere des damals 20-Jährigen von seiner Schüchternheit. «Ich spielte Gitarre und so konnte ich mich davor drücken, Mädchen anzusprechen. Stattdessen sprachen sie mich an.» Born wurde Musiker. Als 23-Jähriger hing er seinen Job als Reprofotograf an den Nagel und gab Konzerte.

Politisiert wurde er zu dieser Zeit vor allem durch seinen Einsatz für die freiwillige Drogenarbeit in Basel.



«Ich erinnere mich, wie der Soziologe Ueli Mäder die Drogenszene analysierte. Er suchte die Probleme nicht bei den Süchtigen, sondern stellte sie in einen gesellschaftlichen Kontext. Dieses stete Fragen nach den Ursachen prägte mich.» Anfänglich beschäftigte sich Born vor allem mit den sozialen Ungerechtigkeiten, bis er eines Abends, nach einem Konzert, gebeten wurde, auch an einer Anti-AKW-Veranstaltung zu spielen. Er stutzte. «Erst dachte ich: Anti-AKW? Ich habe nichts gegen Atomkraftwerke. Dann bekam ich Informationsmaterial, das mir die Augen öffnete.»

Seit jenem Abend ist Atomstrom ein wiederkehrendes Thema in Borns Leben. Am ersten Tag der Besetzung fand er sich mit seiner Gitarre auf dem Bauplatz ein. «Als ich auf dem Gelände ankam, sass eine Handvoll Leute um ein Feuer und fror. Sie luden mich ein, mit ihnen zu essen und Musik zu machen. Trotz Schneematsch und Wind war die Stimmung grossartig.»

Elf bedeutsame Wochen begannen für den jungen Mann mit den langen Haaren und dem traurigen Blick. Er war damals schon ein erfahrener Musiker, hatte bereits eine Weile von seinen Liedern gelebt und füllte nun die Rolle des Troubadours mühelos aus. Einen tiefen Eindruck hinterliess bei ihm das politische und zwischenmenschliche Engagement der Besetzerinnen und Besetzer:

«Eine solche Diskussionslust hatte ich vorher noch nie erlebt. Alle durften ihre Meinung sagen. Jeden Abend um 18 Uhr begann die Vollversammlung. 500 Leute, mal mehr, mal weniger, sassen im Kreis und debattierten intensiv, emotional und ernsthaft miteinander. Jeder und jede durfte seine Meinung sagen, am Ende wurde abgestimmt. Dabei darf man nicht vergessen, dass nicht nur Gleichgesinnte in diesem Kreis sassen. Nein, von links aussen bis bürgerlich und kleinbürgerlich waren die verschiedensten Weltanschauungen vertreten, gleichwohl kamen konstruktive Gespräche zustande. Das war nie langweilig! Fantastische Rednerinnen und Redner waren dabei, auch Politiker wie Helmut Hubacher, Alexander Euler und Hansjürg Weder. Ruedi Rechsteiner zum Beispiel war damals ein 16-jähriger Schüler. Er verteidigte seine Meinung durch alle Böden. Ich selber schwieg meistens und staunte, mit welcher positiven Wucht die Gegensätze aufeinanderprallten.»

«Wir wussten, wir verändern etwas und waren überzeugt davon, zu den Guten zu gehören.»

Obschon politisch interessiert und engagiert, war Born nie Politiker. Die Wortgefechte der anderen faszinierten ihn, Streiten war jedoch nicht sein Metier.

Er lieferte keine Argumente, sondern Emotionen, Lebensgefühl. Damit traf er den Nerv der Zeit. Kaiseraugst war eine lustvolle Bewegung, Kaiseraugst machte Spass.

«Da war diese knisternde Stimmung, diese grosse Freiheit, wir haben unsere Regeln selber bestimmt, es umgab uns eine wunderbare Anarchie. Ich bin zwar keine Anarchist, aber ein bisschen Anarchie tut gut. Es lag eine positive Spannung in der Luft, wir waren aufgekratzt, hatten Spass am Leben, freuten uns einfach, dabei zu sein. Wir wussten, wir verändern etwas, waren überzeugt davon, zu den «Guten» zu gehören. Heute würde man sagen: Es war cool.»

Born sog die Atmosphäre begeistert auf, mit seinen Liedern transportierte er sie nach aussen, sorgte aber auch auf dem Bauplatz für Stimmung. «Ich würde sagen, meine Lieder haben die Bewegung ein wenig verschönert und zur Identifikation beigetragen. Lieder schiessen keine Tore, aber wenn eines fällt, ist es schöner, wenn man dazu singen kann. Und in Kaiseraugst wurde eben wirklich auch gesungen.»

Den «Anti-AKWlern» wurde die gute Laune oft zum Vorwurf gemacht. «Gegner der Besetzung meinten zuweilen verächtlich: «Das ist doch nichts anderes als ein Pfadilager.» Ja, wir waren tatsächlich Asterix und Obelix im gallischen Dorf. Wir sassen ums Feuer, wir feierten. Aber gleichzeitig haben wir die Energiewende eingeleitet. Wir haben ganz konkret mit dem Atomausstieg begonnen. Das hat funktioniert und die Netzwerke von damals bestehen bis heute. Ich finde es übrigens nicht falsch, wenn Politik Spass macht. Mit Verbissenheit kommt man weniger weit. Damals ging die Grenze zwischen Gut und Böse ganz klar neben uns vorbei – wir waren ganz eindeutig auf der guten Seite. Das ist ein Vorrecht der Jugend, meine ich: auf der guten Seite zu sein. Jetzt bin ich erwachsen, die Grenze geht mitten durch mich hindurch. Im Laufe eines Lebens schliesst man viele Kompromisse.»

So inspirierend die elf Wochen für Born auch waren, für ihn als Musiker hatten sie nicht nur gute Folgen. «Nach der Besetzung wurde ich künstlerisch jahrzehntelang immer wieder auf Kaiseraugst reduziert, obwohl ich stets viele andere Projekte verfolgte. Ich spielte in einer Punkjazz-Band und schrieb Theaterstücke oder auch Satiren für eine bekannte Schweizer Satiresendung. Meine Frau und ich haben viele Jahre den legendären «GrenzgängerSlam» im Kulturpavillon am Zoll Otterbach veranstaltet. Trotzdem blieb ich

für viele einfach der Liedermacher von Kaiseraugst. Aber das hatte selbstverständlich nicht nur negative Seiten.»

Auf der anderen Seite profitiert er noch heute von seiner grossen Popularität. «Nächstes Jahr eröffne ich die Dokumentationsstelle «Atomfreie Schweiz» über die Volksbewegung von damals. Es wird eine Ausstellung mit Zeitzugnissen der letzten 50 Jahre. Wir ehemaligen Besetzerinnen und Besetzer werden langsam alt und ich finde es wichtig, dass auch spätere Generationen wissen, wo die Energiewende ihren Anfang fand. Übrigens bin ich inzwischen Geschäftsführer zweier Anti-AKW-Vereine. Der Kreis hat sich geschlossen. Da ist natürlich die Bekanntheit in der Szene sehr hilfreich.»

Ausschnitt aus der Ballade von Kaiseraugst

*Me het alles probiert, het Beschwärdebrieff gschriben
Ob Gmeind, ob Verein oder einzeln Lüt.
Au Kantön hän sich gwändet an Bundesrot, an s
Bundesgricht
Aber gnutzt hets nüt. (...)*

*S isch klar, dass d Mafia im März 75 in Kaiseraugscht
het aaf baue
Si hän aagno, mir wurde so blind wie si sunsch sin
für uns, de Behörde vertraue
Und die hän verzellt, do dra gäbs nüt me zrüttle,
mir durfte die Gsetz nit verletze
Doch e paar hän sich gseit, das lön mir is nit gfalle,
sin am 1. April go bsetze*

*Si sin vor d Laschtwäge ghoggt und hän zältlet dort us
S het zwor Pflutter gha, Rägen und Schnee
Doch Buure hän Holz brocht und jede Dag Milch
Und ko bsetze sin immer meh*

*Es sin hunderti ko, s het e Dorf gä dort us
In dr ganze Region hän is Lyt unterschützt
Und jetz müen d Behörde verhandle mit uns
Me gseht, was mer gmacht hän het gnützt
Bis jetz*

*Drum, wem mer en eigeni Meinig hän
Als die, won is öppis befähle wän
Und wem mir öppis erreiche wän
Schaffe mer eins, zwei, vylí Kaiseraugscht*

www.borninbasel.ch